

Biografie über einen Rebellen der besonderen Art

Zwei Drittel der Wähler haben Hugo Chávez für eine neue sechsjährige Amtszeit als Präsident Venezuelas bestätigt. Ein weiteres Mal haben es seine Gegner nicht geschafft, den charismatischen Ex-Offizier aus dem Präsidentensitz Miraflores in Caracas zu vertreiben. Versucht haben sie es seit seinem ersten Amtsantritt 1998 mehrfach mit gewaltsamen und gewaltlosen, demokratischen Mitteln. Chávez bleibt also bis auf weiteres der polemische und gleichzeitig pragmatische Chef der Sozialrevolution in dem reichen lateinamerikanischen Land - und der erklärte Gegner einer Weltordnung unter US-Führung. Die Hamburger Edition Nautilus hat nun mit gutem zeitlichen Gespür eine Biografie vorgelegt, die den Weg des Mestizen aus römischen Verhältnissen zum weltpolitischen Enfant terrible beschreibt.

Autor Christoph Twickel erzählt die spannende Geschichte eines ungewöhnlichen Aufstiegs und ebenso ungewöhnlichen Behauptungswillens in einer Gesellschaft, deren Menschen den Politiker entweder lieben oder hassen.

Seine Anhänger kommen überwiegend aus den Armensiedlungen des Landes, den Barrios, denen er mit Sozialprogrammen Bildung, medizinische Versorgung oder erschwingliche Waren aus staatlich beaufsichtigten Mercal-Supermärkten verschafft. Darüber hinaus wirbt er auf der internationalen Bühne unermüdlich für einen Sozialismus des 21. Jahrhunderts als Gegengewicht zur Dominanz der USA und der Globalisierung, den man auch Staatskapitalismus nennen könnte, denn dank des Reichtums brummen Wirtschaft und Börse.

Chávez brandmarkt US-Präsident George W. Bush als imperialistischen Teufel. Er ist gut Freund mit Kuba, steht auch mit Iran auf freundschaftlichem Fuß und ist Vorbild für eine Renaissance linker Regierungen in ganz Lateinamerika. Der wortgewaltige politische Showman liefert der Weltpresse mit bizarren, respektlosen Auftritten serienweise Schlagzeilen. Die einen belächeln ihn als Verrückten, die anderen verehren ihn als Champion der Schwachen. Aber spätestens nach dem erneuten Wahlsieg scheint es geboten, diesen schillernden, facettenreichen Mann ernst zu nehmen.

Selbst die US-Regierung hat ihm in einer Stellungnahme nun eine gute Zusammenarbeit angeboten, wohl eher der Not gehorchend. Denn Chávez' Kritiker fürchten, dass der Volkstribun, wie schon einmal, die Verfassung ändern und sich die Chance einer erneuten Wiederwahl sichern wird. Bis 2021 - dann wird er 67 Jahre alt sein - will er der Politik treu bleiben.

Kritiker wie Ana Julia Jatar nennen ihn in einem Beitrag für den Boston Globe 'Venezuelas großen Teiler', einen machthungrigen Populisten. Fürsprecher wie der Reverend Mike Clark aus dem US-Bundesstaat Massachusetts verweisen darauf, dass Chávez nicht für den Riss in der Gesellschaft verantwortlich sei: 'Sein Verbrechen' ist es, dass er auf der Seite der Armen statt der Eliten steht. Wohin Chávez tatsächlich marschieren wird, was sich hinter dem Gedonner rhetorischer Salven wirklich verbirgt, kann und will Twickel aber nicht beantworten.

Herbert Winkler 03.02.2007

Quelle: www.literaturmarkt.info